

## Kreis-



## Blatt.

Drei und Zwanzigster Jahrgang.

A. Quartal.

Mittwoch den 14. November 1849.

Stück 13.

## Der 9. November 1849.

Zur ersten Jahresfeier des Antritts des Ministeriums Brandenburg hatte am 9. November d. J. ein großes Festmahl wohl tausend Personen zu Berlin in dem Kroll'schen Locale vereinigt. Nachdem das „dem Könige“ geweihte Lied von dem Sängers-Chor und den Anwesenden gesungen war, wurde der erste Trinkspruch von dem Bürgermeister Naunyn dem Könige und der Königin etwa in folgenden Worten ausgebracht:

„So oft hier die herrlichen Klänge des eben vernommenen Gesanges im festlichen Kreise ertönten, schlug lauter und höher das preussische Herz, ein ernstes heiliges Gefühl durchwehte die Brust, und das heitere Fest hatte dann seine schönste Weihe erhalten. Wie konnte es anders sein? Seit mehr denn 400 Jahren erblickte ja das Volk in seinem Fürsten und Könige den Vater des Vaterlandes, den Wahrer des Rechts und der Gerechtigkeit, den Schützer seiner Freiheit und seiner Ehre. Sollte für dieses Gefühl jetzt weniger Raum in der Brust des Preußen sein, seit die Rechte und Freiheiten des Volkes, seiner Berechtigung und dem wahren Bedürfnisse entsprechend, erweitert sind? Nur die Täuschenden und Getäuschten möchten „Ja“ antworten; wir, meine Herren, und mit uns Preußens Millionen treuer Söhne, antworten „nein.“ Rein und treu schlägt unser Herz für unsern geliebten hochherzigen König; fester noch wollen wir das Band knüpfen, welches uns mit ihm in Liebe und Treue verbindet. Wir bedürfen seiner Liebe und seines Schutzes mehr denn je, wir bedürfen des treuen Vaters des Vaterlandes. Seine Liebe, seine Weisheit und sein kräftiger Arm waren es, die uns aus großer Noth erretteten, als vor einem Jahre die Freiheit des Volkes und seine Ehre, seine sittliche Würde und sein Wohlstand in Gefahr waren. Darum Dank, treuen Dank dem Könige unsern Herrn! Gott segne, Gott erhalte den König, Gott segne, Gott schütze das theuerste edelste Kleinod seines Herzens, unsere innig geliebte huldreiche Königin. Erheben Sie die Gläser, es gilt Ihren Majestäten, dem König und der Königin. Sie leben hoch!“

Ein anhaltender stürmischer Hochruf beantwortete diesen Toast.

Nachdem hierauf der Juwelier Reiß das Wort genommen, um die Gefühle des Dankes und der Verehrung für die Minister auszusprechen und den Männern der rettenden That und der rettenden Gesinnungen das kräftigste Hoch ertönt war, nahm der Graf Brandenburg, welchem inzwischen von einer der anwesenden Damen ein frischer Lorbeerkranz überreicht worden, etwa in folgender Weise das Wort: „Auf das Tiefste und Freudigste bewegt von den Worten, die wir vernommen, und von dem Anklang, den diese gefunden, spreche ich den tiefgefühlten Dank im Namen

des Staatsministeriums und in meinem eigenen Namen aus; und ich möchte mir erlauben, ob es auch mit der Geschäftsordnung nicht zu vereinbaren sei, einen Trinkspruch auszubringen. Darf ich? (zu einem Mitgliede des Festausschusses gewandt, das diese Frage zu bejahen sich beeilte). Ich will einen Trinkspruch bringen auf Das, was, meines Erachtens, nächst dem allmächtigen Gotte, uns aus der Noth des vorigen Jahres gerettet, das ist der alte preussische Sinn, der mit dem großen Kurfürsten bei Jechbellin war, der mit unsern großen Königen gewesen, der uns aus dem Unglück von Auerstädt und Jena gerettet, der mit uns stand auf den Feldern von Leipzig. Der Sinn hat uns allein aus der schmachvollen Zeit des vorigen Jahres gerettet, der Sinn wird uns auch Kraft geben, wenn es sein muß, unsern deutschen Brüdern Hülfe zu bringen. Ein dreifaches Hurrah auf den guten alten preussischen Sinn.“

„Hurrah!“ Ein neuer Freudenruf, welcher nicht enden wollte, brach nun los und endete erst, als auf lauten Zuruf das Preußenlied angestimmt wurde. Dasselbe rief bereits den lautesten Anklang hervor, welcher in einem dem „braven Heere und dessen Führern“ dargebrachten Hoch seinen begeisterten Ausdruck fand. Diesem Hoch mischte sich ein lautes, freudiges „Hurrah Vater Wrangel.“ Alles erhob sich und der Jubelruf ertönte auf das Neue, als der General Wrangel auf den Stuhl trat. Es dauerte lange, ehe derselbe sich, im Freudenrufe, das Wort verschaffen konnte. Er sagte dann etwa Folgendes: „Meine hochzubehrenden Herren! ich bin tief ergriffen durch die Theilnahme, die Sie mir auszusprechen die Güte hatten. Der schönste Lohn, den ich aber habe erringen können, ist die Liebe. Schlagen Sie nicht zu hoch an, was ich gethan, ich habe nur gethan, was der König, mein Herr befohlen. (Beifall.) Leicht wurde mir mein Amt durch den Beistand, den ich gehabt an Allem, was für Pflicht erglühete. Wo die kalte Pflicht nicht ausreichte, da half die Liebe für den König und das Vaterland aus, das Vaterland, das durch die Liebe seiner Angehörigen so schön dasieht. Nicht Einer, Alle haben beigetragen (Beifall) daß wir diesen festlichen Tag heut begehen können. Meine Herren! Viele Gnadenbezeugungen habe ich erhalten von meinem gnädigen Herrn, dem Könige, ich bin tief davon durchdrungen. Ein schöner Lohn ist mir aber dadurch geworden, daß Liebe und Freundschaft mir entgegenkamen. Wenn Alles welkt, bleibt doch die Liebe. Mir ist sie geworden die Liebe meiner Mitbürger, meiner treuen Kameraden, die mit mir gegangen sind auf dem Pfade des Ruhms und der Ehre. (Beifall.) Hieran knüpfe ich noch einen Wunsch: Ich habe treue Mitarbeiter gehabt. Heut vor einem Jahre zog ich ein; es war ein schwerer Tag, Niemand wußte, wie er enden würde, nur oben stand der



Ausgang. Er verlief gut, ohne Blutvergießen, auch durch den Beistand des Magistrats und der Stadtverordneten. Sie haben Vertrauen gezeigt, und so kehrte das Vertrauen, der Friede und die Ruhe, ohne welche keine Freiheit, wieder. Darum leeren Sie das Glas auf Alle, die beigefanden in der Gefahr." Ein neuer Jubelruf erscholl, als der General Wrangel schwieg, ertönte aber wieder, als sich der Kriegsminister General v. Strotha erhob und etwa Folgendes sprach: „Meine Herren! Ich danke Ihnen als Vertreter meiner wackern Gefährten für die große Freundlichkeit, mit welcher Sie der Armee und Ihrer Leistungen gedacht. Sie hat die ihr auferlegten Prüfungen glücklich bestanden, die Verdächtigungen mit der Ruhe des reinen Bewußtseins ertragen, die Lockungen der Verführung mit Verachtung zurückgewiesen (Beifall.) Sie ist im Gehorsam, Ausdauer und treuer Hingebung nicht hinter den Vorfahren zurückgeblieben, sie hat nur Das erfüllt, was König und Vaterland fordern konnten, sie ist des Wahlpruchs eingedenk geblieben, der stets auf die Bahn des Ruhmes geleitet: König und Vaterland sind diese Sterne des Ruhms, sie gehören in diesen Kreis. Mein Trinkspruch gilt dem geliebten theueren Vaterlande, es lebe hoch!“ Segen das Ende der Tafel sprach der Minister v. Mantouffel noch etwa folgende Worte: „Meine Herren! Ein Witzblatt hat neulich gesagt: das Ministerium sei jetzt ein Jahr alt, es könne laufen. Ich rechte darüber mit dem Witzblatt nicht, es war in seinem Rechte, es hat einen guten Witz gemacht; aber ich knüpfe daran die Versicherung, weglaufen wird das Ministerium nun und nimmermehr. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren! Ich glaube, wie das Ministerium auch bewiesen hat, daß es stehen könne. Daß es dies vermochte, verdankt es allen Wohlgesinnten im Lande. Es hat bewiesen und wird stets beweisen, daß es gehen kann, vorangehn zu Preußens, zu Deutschlands Ehre. (Beifall.) Meine Herren! Ich erhebe das Glas und bitte Sie, nicht nur mit mir zu trinken, sondern mit mir zu gehen auf der Bahn des Fortschritts, auf einem Fortgang im Fortschritt, er lebe hoch!“

Mit dieser Rede war das Fest auf seinem Gipfelpunkt. Die Mehrzahl der Minister und der General Wrangel hatten schon früher den Saal verlassen, aus welchem sie wiederum eine Fanzare geleitete. Nach 7 Uhr verließen auch die anderen Minister das Fest, welches die heiterste Stimmung bewegt hatte.

### Die Zeit des Spiels und die Zeit der Arbeit.

Die Menschheit ein Mann und ein Weib  
Doppelte Stellung der Menschheit zur Zeit.

Wenn in den bis jetzt abgelaufenen anderthalb Jahren unseres neuen staatlichen Lebens mehr die Schattenseiten der Zeit in unser Auge fielen, so ist es jetzt doppelt unsere Pflicht, auch die Lichtseiten derselben zu fassen, einmal, um nicht allzu ungerecht gegen dieselbe zu werden, und dann um uns nicht die Gegenwart härter zu machen, als sie schon ohnehin ist. Wie es im Leben der Individuen einen Abschnitt giebt, wo sie vom Spielen zum Arbeiten übergehen, so ist das auch im Leben der Völker der Fall. Wie ferner im Leben der Individuen jener Uebergang vom Spiel zur Arbeit mit dem Uebergange von der Bevormundung zur Selbstständigkeit zusammenfällt, so finden beide Uebergänge auch im Völkerleben gleichzeitig statt. Wie endlich im individuellen Leben der Eintritt in die Selbstständigkeit und in die damit zusammenhängende Zeit anstrengender Arbeit einerseits man-

cherlei Ausschreitungen und Verirrungen, andererseits eine Menge unangenehmer Erfahrungen zur Folge hat, so stellt sich Aehnliches auch im Völkerleben heraus.

Wir wollen die Vergleichung nicht fortsetzen. Jeder, der daran Vergnügen findet, mag die vorliegenden weiteren Vergleichungspunkte nach Belieben selbst ins Auge fassen. Uns kommt es hier besonders darauf an, den Character unserer Zeit als einer Zeit der Arbeit festzustellen. Unter dem früheren Regierungssysteme, unter welchem wir Preußen und einer wohlwollenden Bureaucratie erfreuten, lag alle Arbeit für das allgemeine Beste auf den Schultern der Regierung. Wir, die wir nicht zur Regierung gehörten, hatten weiter nichts zu thun, als die Arbeit der Regierung für uns so gut zu benutzen, als es die Umstände erlaubten. Es war für uns der Tisch immer gedeckt, und wir brauchten nur zuzulangen, wenn uns hungerte. Jeder von uns überließ sich seinen individuellen Neigungen und folgte seinem Thätigkeitstriebe, wann und wie es ihm gefiel. Die Regierung gewährte dem Thätigkeitstriebe den möglich weitesten Spielraum und schritt nur hindernd ein, wenn derselbe eine dem Gemeinwohl offenbar schädliche Richtung nahm. Sie benahm sich in dieser Hinsicht gegen uns wie kluge Eltern gegen ihre thätigkeitslustigen Kinder. Wir selbst waren in der That der Bestimmung gegenüber, die uns das constitutionelle Staatsleben gegeben hat, nichts als Kinder. Unsere Arbeiten waren im Vergleich mit den Aufgaben, die wir jetzt haben, nur ein Spielen, denn wir hatten dabei auf nichts Rücksicht zu nehmen, als auf uns selbst. Wir waren frei, wir waren glücklich, wie Kinder frei und glücklich sind. Seit dem 18. März 1848 ist das aber anders geworden. Da hat die Regierung zu uns gesagt: „die Zeit des Spielens ist nun für Euch vorüber; Ihr müßt an der Arbeit Theil nehmen, die ich bis jetzt allein besorgt habe; Eure Kräfte sind nun erstarkt genug, mitzuwirken für die ernstesten Zwecke des großen Ganzen, dem Ihr angehört; ich entlasse Euch deshalb der Bevormundung, unter welcher Ihr bisher gestanden habt, und erwarte, daß Ihr die Freiheit, an die ich Euch in Eurer Spielzeit gewöhnt habe, jetzt nicht mißbrauchen werdet, wo es gilt, alle Kräfte zusammen zu nehmen, um die neue Ordnung der Dinge zu einer für alle Theile glücklichen zu machen.“ — Wie haben wir den Erwartungen der Regierung bisher entsprochen? Schlecht! Es stehen wir es uns ein! Ein großer Theil von uns mißbrauchte die Berufung zur Theilnahme an der Arbeit des Staats zu Versuchen, ihn über den Haufen zu werfen; ein anderer Theil überließ sich dem Müßiggange und legte die Hände in den Schooß; ein dritter Theil sah seine Aufgabe nur darin, der Regierung Schwierigkeiten zu machen. Nur Wenige verstanden ihre Aufgabe dahin, daß man mit der Regierung Hand in Hand gehen, ihr, als dem erfahreneren Theile in allen Dingen, wo es auf die Erfahrung ankommt, die Entscheidung lassen und sie, die so lange erfolgreich allein für das Wohl des Vaterlandes gesorgt hat, nun, wo sie diese Sorge mit allen selbstständigen Angehörigen desselben theilt, für nicht minder patriotisch halten müsse. Offentlich sind jetzt alle geistigen Nebel gefallen, die diese Aufgabe der Einsicht fern hielten. Verschiedene Umstände sprechen dafür. Unser Glück liegt fortan nicht im Spielen, in willkürlicher Verwendung unserer Kräfte für ein willkürliches Ziel, sondern in Arbeiten, in geselliger Verwendung unserer Kräfte für das allgemeine Beste, um erst durch dasselbe unsere individuellen Zwecke zu fördern und zu erreichen.

(Ep. 3.)

Dr. Andr. Sommer.

Gefto  
höne,  
dem B  
Sohn;  
eine T  
wig al  
Schließ  
Kutsche  
Allris,  
M  
verfi.  
M  
Marth  
Schöne

gehör  
Flur  
Grun  
1)  
2)  
3)  
4)  
5)

diese  
zufolg  
einzuf  
der  
an h  
subhat  
Kömi

zweisp  
I  
und C  
beiden  
fährt  
zum  
beträgt  
Person  
4 Per  
nicht g  
aller Z

Z  
zwischen  
zwischen  
bei der  
Das r  
Einric  
M

M  
Neufun  
burg 9



**Kirchennachrichten von Merseburg.**

**Dom.** Geboren: dem herrschaftl. Bedienten Schunke ein Sohn. — Gestorben: der älteste Zwillingsohn des Königl. Kreissteuer-Einnehmers Höne, 5 W. alt, am Schlagfluß.

**Stadt.** Geboren: dem Seilermeister Gaudig eine Tochter (todtgeb.); dem Bürger und Tischlermeister Schuppe eine Tochter; dem Maurer Weber ein Sohn; dem Dachdeckergehilfen Hübner ein Sohn; dem Handarbeiter Schmidt eine Tochter; eine außerehel. Tochter. — Getrauet: der Actuarium Nachwitz aus Halle mit Dor. Wilh. Wehmer; der Bürger und Schneidermeister Schliephake mit Mar. Dor. Georgi. — Gestorben: der einzige Sohn des Kutischers Höfer, 4 W. alt, an Krämpfen; die 2. Tochter des Webergehilfen Ulrich, 7 W. alt, am Zahnen.

**Demarckt.** Geboren: dem Deconomen Maubrich ein Sohn; dem verst. Hausbesitzer Buschendorf eine Tochter (posth.).

**Altensburg.** Geboren: dem Handarbeiter Sack eine Tochter; dem Markthelfer Erbert ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Handarbeiters Schöne, 48 J. 7 W. alt, an der Verzehrung.

**Nothwendige Subhastation.**

Die dem Wüthchermeister Karl Göbe in Zitzschen gehörige Hälfte nachfolgender in Zitzschen und in dasiger Grlur gelegener, im Hypothekenebuche sub Nr. 5. eingetragener Grundstücke, als:

- 1) eines Hauses mit Hof, Scheune, Ställen, Garten und einem sogenannten Angerplane sub Nr. 27. des Katasters und folgender Pertinenzien;
- 2) eines und eines halben Ackers Feld sub Nr. 465. des Flurbuchs;
- 3) eines und eines halben Ackers Feld sub Nr. 457. des Flurbuchs;
- 4) eines halben Ackers Feld sub Nr. 147a. des Flurbuchs; und
- 5) zweier und eines Viertel Ackers Feld sub Nr. 21. des Flurbuchs;

diese Hälfte zusammen taxirt 660 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll auf

den 28. Februar 1850, Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, ausgedragter Schulden halber, subhastirt werden.

Lügen, den 21. October 1849.

**Königl. Kreisgerichts-Commission II. Bezirks.****Bekanntmachung.**

Vom 17. d. M. ab soll eine wöchentlich dreimalige zweispännige Personenpost nach Mücheln eingerichtet werden.

Der Abgang derselben ist auf Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends circa 7 Uhr nach Ankunft der beiden Dampfzüge vom Bahnhofe festgesetzt. Die Retourfahrt aus Mücheln geschieht am folgenden Tage 5 Uhr früh zum Anschluß an die ersten Dampfzüge. Die Entfernung beträgt 2 Meilen, die Beförderungszeit 1½ Stunden, das Personengeld 5 Sgr. pro Person und Meile. Es können 4 Personen befördert werden, Bechaisen werden vorläufig nicht gestellt. Mit dieser Post werden Gelder und Paquete aller Art abgesendet.

Ferner wird vom 15. d. M. ab die 1. Personenpost zwischen Dürrenberg und Corbetha eingezogen und findet zwischen diesen Orten nur eine einmalige Verbindung täglich bei den zuletzt in Corbetha ankommenden Abendzügen statt. Das reisende resp. correspondirende Publikum wird auf diese Einrichtung und Veränderung ergebenst aufmerksam gemacht.

Merseburg, den 11. November 1849.

**Königliches Post-Amt.**

In Vertretung: Müller.

**Verkauf.** Ein gut dressirter Hund, 1 Jahr alt und Neufundländer Race, soll verkauft werden, Vorstadt Altensburg Nr. 743. parterre.

**Holz-Auction.**

Auf dem Rittergute **Löpsitz** bei Merseburg sollen **Donnerstag den 15. November 1849,** früh 9 Uhr,

in dem sogenannten Eichelsee-Holze bei Tragart, circa 100 Schock Dorn, Reifig und Stangen, ingl. 30 Haufen Eichenabraum und Schnüdelholz, meistbietend unter den im Termin weiter bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

**Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg.**

Theilungshalber soll das dem Weißgerbermeister Franz Hesselbarth zugehörige, auf hiesigem Brühl gelegene, im besten baulichen Zustande befindliche und zum Betriebe der Weißgerberei vollständig eingerichtete Wohnhaus mit Einfahrt, bestehend aus 5 heizbaren Stuben, 4 Kammern, 4 Küchen, Bodengelass, so wie Hofraum und Seitengebäude etc., Sonnabend den 24. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Hause selbst, meistbietend, unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden.

Zugleich ersuche ich alle Diejenigen, welche dem ic. Hesselbarth noch verschulden, dringend, die desfallsigen Reste bis spätestens zu obengedachtem Termine an mich zu berichtigen. — Ebenso ersuche ich auch alle Diejenigen, welche an den ic. Hesselbarth noch Anforderungen haben sollten, sich gleichfalls bis zu dem mehrgedachten Termine, bei Verlust der Ansprüche, zu melden.

Merseburg, den 12. November 1849.

Der Lohgerbermeister **Aug. Wiegand,** als Gen. Bevollmächtigter des ic. Hesselbarth.

**Auction.** Im Wege gerichtlicher Execution sollen den 20. November d. J., Vormittags 11 Uhr, an der Rauchstädter Chaussee, rechts von der Ehrensäule, 61 Ruthen Bruchsteine gegen **sofortige** Bezahlung versteigert werden. Merseburg, den 12. November 1849.

**Nagel, Auct.**

**Auction.** Mittwoch den 21. d. M., von früh 9 Uhr an, sollen auf hiesigem Rathskeller Domicilveränderungshalber versch. Mobilien-Gegenstände, als: 1 fast neues Schlaffsofa, 1 do. Schreibsecretair, 1 Kleiderschrank, 2 Bettstellen, verschiedene Tische und Spiegel, so wie auch 1 fast ganz neuer und 1 gebrauchter Blasbalg, verschiedene gute Hammer, Zangen, Beschlag-Halstern und dergl. Sachen mehr, ingleichen circa 50 Flaschen Wein, 1 bedeutende Parthie Porzellan, Gläser, Leuchter, Präsentirteller, 1 Cimer Rum, 1 Fäßchen Eisenbahn-Liqueur und 1 do. Spanisch-Bitter etc., meistbietend, gegen gleich nach dem Zuschlage zu leistende baare Bezahlung, versteigert werden. Zu dieser Auction können noch einige Gegenstände zur Versteigerung mit angenommen, müssen mir jedoch vorher angemeldet, event. den Tag vor der Auction auf den Rathskeller übersendet werden.

Merseburg, den 12. November 1849.

**Mindestfleisch, Auct. Comm.****Bekanntmachung.**

Künftigen Freitag als den 16. November c., Nachmittags 1 Uhr, sollen im hiesigen Gasthose die Erdarbeiten — in Folge der Separation — an den Mindestfordernden verlicitirt werden. Nur qualifizierte Unternehmer haben sich an dem dortigen Orte einzufinden. Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Knapendorf, den 11. November 1849.

**Dannenberg.**



## Verdingung.

Die Lieferung des Fleisches, der Back- und Materialwaaren für das hiesige Garnison=Lazareth, soll auf das Jahr 1850

den 14. November, Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Garnison=Lazareth an den Mindestfordernden verdingen werden. Die näheren Bedingungen darüber sind hieselbst im Garnison=Lazareth einzusehen.

Merseburg, den 11. November 1849.

### Die Lazareth-Commission.

Eine große Auswahl fertiger Cigarren=Cuis, Portemonais, Notizbücher, Brieftaschen sind vorräthig bei

S. F. Exius.

Stickerien werden sauber garnirt bei

S. F. Exius.

Sehr schöne Kieler Sprossen bei

F. L. Schulze, Domplatz.

Frisches Pflaumenmüß bei

F. L. Schulze, Domplatz.

Die Unterzeichnete bietet Unterricht im Französischen an, vier Stunden wöchentlich für einen Thaler monatlich, wenn sich wenigstens sechs Teilnehmerinnen finden.

Elisabeth Dörfer.

## Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Das ursprüngliche Actien-Kapital von Einer Million Thalern garantiert den lebenslänglich Versicherten zwei Drittel des reinen Gewinns und schützt sie gegen jeden Nachschuß.

Ende September d. J. waren versichert

**6561 Personen mit Sieben Millionen  
741,000 Thalern**

und wurden 129 Personen, versichert mit 144,400 Thalern, als verstorben, angemeldet.

Die Gesellschaft hat ihre Versicherungen auch an solchen Orten, in denen epidemische Krankheiten, wie z. B. Cholera, herrschten, unverändert fortgesetzt und ist dadurch eine Stütze und ein Trost vieler Familien geworden.

Auch haben Militair-Personen, welche in Folge von Kriegs=Zulage sich gegen die Gefahr von Krieg zu versichern, Ursache hatten, mannichfaltigen Schutz genossen und sind ihnen hierbei vielseitige Erleichterungen eingeräumt worden.

Renten und Kapitalien in mannichfacher Art werden gleichfalls versichert.

Geschäfts=Programme werden in unserm Bureau, Spandauerbrücke Nr. 8., so wie bei unsern Agenten, unentgeltlich ausgegeben.

Berlin, den 20. October 1849.

### Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Merseburg, den 12. November 1849.

C. W. Klingebell,

Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Eine gute **Bucht=Saue** steht zu verkaufen bei der Wittwe **König** auf dem Neumarkt in Merseburg.

### Handlungsanzeige.

Durch die in neuerer Zeit eingetretene so bedeutende Steigerung der Kaffeepreise, sehen wir uns genöthigt, auch die Verkaufspreise darnach zu regeln.

Einem verehrungswürdigen Publikum zeigen wir daher hiermit ganz ergebenst an, daß wir von Donnerstag den 15. d. M. ab

besten gebrannten Kaffee à Pfd. zu 11 Sgr.,  
eine geringe Sorte à Pfd. 9 Sgr.,

verkauft werden.

Merseburg, den 12. November 1849.

### Der Verein der Materialisten.

Für jede Hauswirthschaft unentbehrlich.

### Wiener Putzpulver

in Paqueten à 2 und 1 Sgr.

Mitteltst dieses Pulvers kann man augenblicklich allen Metallen, als Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Stahl, Eisen &c., den prachtvollsten tiefsten Glanz ertheilen.

Alleiniges Lager bei **Moriz Kadner** in Merseburg.

### Missionsfest in Merseburg

am Mittwoch den 14. November e., Nachmittags 2 Uhr, in der Stadtkirche, wozu das unterzeichnete Comité die hiesigen und auswärtigen Missionsfreunde ergebenst einladet. Die Festpredigt hat Herr Pastor Dr. Klee in Horbürg, den Missionsbericht Herr Pastor Ahlfeld in Halle freundlichst übernommen.

Merseburg, den 8. November 1849.

### Das Comité des Missions-Hülfsvereins.

Der Fleischermeister Enigl in Porbitz hat seine Unschuld bewiesen, deshalb widerrufe ich die in dem Merseburger Kreisblatte Nr. 74. eingerückte Annonce. Warne aber zugleich Jedermann, auf meinen Namen Niemanden zu borgen, indem ich dergleichen Schulden nicht übernehme.

Nitter.

### Entbindungsanzeige.

Gestern Abends um 11 Uhr wurde meine gute Frau Friederike geb. Ahlig von einem muntern Löchterchen glücklich entbunden, was ich nur hierdurch ganz ergebenst anzeige.

Stößen, den 11. November 1849.

Der Pastor **Markendorf**.

### Marktpreise vom 10. November.

	thl.	sq.	pf.	bis	thl.	sq.	pf.	bis	thl.	sq.	pf.	bis	thl.	sq.	pf.	
Weizen	1	25	—	bis	2	1	3		Gerste	—	25	—	bis	—	27	6
Roggen	1	1	3	bis	1	2	6		Hafer	—	16	3	bis	—	17	6



Bekanntmachungen aller Art werden bis Montag und Donnerstag Abends erbeten, können aber auch zur Bequemlichkeit im Laden des Herrn **G. Lots** am Markt abgegeben werden.

Druck und Verlag von Kobischens Erben. Redigirt von Carl Jurs in Merseburg.